

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 126 (1. Blatt)

Donnerstag, den 19. Oktober 1916

44. Jahrgang

Siegreiche Abwehr feindlicher Angriffe

Neue Entente-Forderungen an Griechenland. — Trübe Aussichten für Italien.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 17. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerbetätigung. — Bei der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das häufig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflyer wertvolle Dienste. — Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlusslinien von Guedecourt und von Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Guedecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nachkampf, der um kleine Grabenteile noch andauert. — Unsere Kampfflyer schossen 6 feindliche Flugzeuge, davon 3 hinter den feindlichen Linien ab. Hauptmann Bölle setzte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Front

des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder war die Front der Heeresgruppe Finckel, westlich von Ruda, und die des Generalobersten von Boehm-Ermolli, an der Karajowa, der Schauplatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte. — So stürmten seit dem frühen Morgen frisch herangezogene, wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die, unter starkem Artilleriefeuer gehaltenen, Stellungen hannoverscher und braunschweigischer Truppen zwischen Sinawka und Zubilno und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturch vergeblich an. — Abends legten gegen den Abschnitt Pustomy-Buknow, nach heftiger Feuerbereitschaft, drei mal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgewiesen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüßler und pommerische Grenadiere stießen dem dort zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte ebenfalls Erfolg, wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Roman

in den Karpathen. — Südlich von Dorna Batra gewannen unsere Truppen die Höhen östlich des Neagrabad.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An den Passstraßen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. — Südlich und westlich des Bedens von Kronstadt (Brassö) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha nichts neues. — An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Madesnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Ridze Planina abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Menschenopfer der Alliierten.

(TU) Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt: Die englischen Verlustlisten, die den Auf der Aufrichtigkeit und Genauigkeit haben, geben einen Begriff von dem ungeheuren schnellen Verbrauch der Reserven bei allen Kriegsführungen. Im September verlor die britische Armee an Toten 1248 Offiziere und 22 683 Mannschaften, an Verwundeten 3807 Offiziere und 81 282 Mannschaften, an Gefangenen und Vermissten 342 Offiziere und 10 294 Soldaten. Da seit dem 1. Juli die Gesamtverluste nach derselben amtlichen Quelle 17 177 Offiziere und 288 278 Mannschaften betragen, so ist der monatliche Verbrauch im gegenwärtigen Kriegsstadium mit 100 000 Mann nicht zu hoch eingeschätzt. In Frankreich begegnet der Ersatz der Verluste größeren Schwierigkeiten als in Russland und England, da Frankreich den größten Kraftaufwand während der beiden verfloßenen Kriegsjahre geleistet hat. Die Folge davon ist die unzulängliche Abnutzung der französischen Armee.

Krieg bis zum Ende...

(TU) Auf die deutsche amtliche Erklärung gegen einen Separat-Frieden antwortet heute die Petersburger Telegramm-Agentur: „Anlässlich gewisser in Presseorganen verbreiteten Gerüchte über die Möglichkeit eines Separat-Friedens zwischen Russland und Deutschland ist die Petersburger Agentur ermächtigt, kategorisch diese Mitteilungen zu dementieren, die ganz und gar erdichtet und von deutschen Agenten verbreitet werden, besonders in neutralen Ländern, um Mißtrauen auf Seiten der Alliierten gegen Russland über dessen Politik zu wecken. Die Erklärungen, die der Minister des Innern, Protopopow, gestern bei seiner Ankunft aus dem kaiserlichen Hauptquartier der Presse abgab, bekräftigen den unerschütterlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, den Krieg bis ans Ende zu führen und geben den besten Beweis für Russlands wirkliche Absichten.“

Steigender Wohlstand in Russland.

(W) Wie aus Petersburg gemeldet wird, sagte Finanzminister Bark in der Begründung des Budget-Voranschlages, der steigende Wohlstand der Bevölkerung sei auf die gewaltigen Kriegsaufträge zurückzuführen. Ueber die Hälfte der 18 Milliarden Rubel, die für Kriegszwecke ausgegeben wurden, bleiben in Russland selbst, so daß es möglich sein würde, die Steuern und Ausgaben zu erhöhen zur Erfüllung der Aufgaben, die sich nach dem Kriege einstellen würden. Es sei bereits eine Anzahl neuer Steuern geplant. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, trifft demnächst eine italienische Abordnung, bestehend aus dem früheren Vizepräsidenten Tomasi della Torretta und vier Vertretern der italienischen Handelskammern, in Russland ein, um die Möglichkeiten für den Ausbau der russisch-italienischen Handelsbeziehungen zu untersuchen.

Der rumänische Krieg. Dringender Hilferuf Rumäniens an England.

(B) In diplomatischen Kreisen in Haag verlautet, daß Rumänien in der vorigen Woche einen dringenden Hilferuf an England gerichtet hat. Es sei fraglich, ob man die Karpathenlinie noch länger behaupten könne. Die Annäherung der deutsch-österreichischen Truppen östlich von Kronstadt gegen die rumänische Grenze lasse einen Einfall des Feindes auch von dieser Seite, sowie eine starke Bedrohung Bukarests als wahrscheinlich erscheinen. Die Unterstützung durch die russischen Truppen habe sich nicht so ergiebig herausgestellt, als es zu Anfang erwartet wurde. Die militärische Lage in Galizien und in der Bukowina beanspruche alle russischen Kräfte. Deshalb sei Hilfe dringend notwendig und nur von England allein möglich. Rumänien erwarte deshalb, daß Großbritannien schnell 100 000 bis 150 000 Mann nach Saloniki schicke und den Transport dieser Truppen gleichzeitig von Ägypten und von England aus beginne. Nach anderen Meldungen hat die rumänische Heeresleitung, daß die Truppen Sarraills wenigstens um 400 000 bis 450 000 Mann verstärkt würden, damit sie zu einer erfolgreichen Offensive imstande sind. Offenbar rechnet man hierbei auch auf die Unterstützung Griechenlands.

Englands Trost zum rumänischen Rückzug.

(B) Der Korrespondent der „Times“, Bernsburne, schreibt seinem Blatte aus dem rumänischen Hauptquartier unter dem 10. Oktober folgendes: Die rumänischen Truppen im Westen von Kronstadt begannen am Abend des 8. Oktobers, sich zurückzuziehen. Während der Nacht gingen sie bis hinter die Stadt zurück. Jetzt nehmen sie Stellungen am Fuße der Hügel ein, die den Eingang zum Predeal-Paß beherrschen. Diese Bewegung bedeutete eine Neuaufstellung durch Verführung der rumänischen Front, die durch lokale Verhältnisse verursacht wurde. Die Rumänen mußten ihre lange westliche Front gegen eine stets zunehmende Anzahl von Gegnern verteidigen und haben es deshalb für richtig erachtet, ihre vorausgeschobenen Stellungen nicht einem unerwarteten Angriff bloßzustellen. Während des Rückzuges haben sich die Truppen von dem Feinde lösen können. Sie gingen ohne Panik oder Entmutigung zurück. Die Art des Rückzuges, wie sie jetzt halt gemacht haben, ist so, daß sie ihre neuen Stellungen leicht verteidigen können. Unmittelbare Gefahr besteht nicht mehr. Die Offensivkraft in Westeuropa beginnt jetzt immer mehr einzufahren, von welcher ungewöhnlicher Bedeutung Rumänien für die Entente ist. Die Besetzung dieses Landes durch den Feind würde diesen in den Besitz der größten Petroleumquellen Europas und eines Teiles der rumänischen Getreidevorräte bringen, was der Blockade außerordentlichen Abbruch tun würde.

„Times“ melden ferner aus Bukarest: Es ist den Deutschen hauptsächlich infolge der Ueberlegenheit ihrer schweren Artillerie und Maschinengewehre gelungen, die Rumänen in Siebenbürgen zurückzudrängen. Die Rumänen waren gegenüber dem Feuer der weittragenden deutschen Geschütze machtlos. Wiederholt versuchten sie, trotz ungewöhnlich heftigen Feuers, standzuhalten, erlitten aber schwere Verluste, so daß sie schließlich gezwungen wurden, sich nach ihrem eigenen Gebiet zurückzuziehen und eine neue Linie zu besetzen, welche jetzt vom Feinde mit großer Kraft angegriffen wird. Die Kette der Karpathen kann nur an sehr wenigen Stellen überschritten werden, was für die Rumänen ein großer Vorteil ist. Sie haben auch die wenigen Pässe während der letzten zwei Jahre außerordentlich verstärkt. Hoffentlich, daß sie in der Lage sein werden, sich in den neuen Stellungen zu behaupten.

Woran es Rumänien fehlt.

(B) Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Courant“ in Haag schreibt: Auch von englischer

Seite, namentlich aber von dem militärischen Mitarbeiter der „Times“, wird jetzt zugegeben, daß der Feldzug Rumäniens sich bisher nur durch eine Reihe von Niederlagen kennzeichnet. Wenn man bedenkt, sagt der Mann der „Times“, daß Rumänien über eine Million ausgebildeter Mannschaften besitzt (diese Zahl findet der Mitarbeiter der „Neuen Courant“ zu hoch; er nimmt höchstens 600 000 Mann an), so ist es klar, daß es Rumänien nur an guten Führern und Einheitslichkeit fehle, um diese Macht gebührend auszunutzen. Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Courant“ bemerkt ferner, daß diese beiden Dinge allerdings Faktoren seien, die für eine erfolgreiche Kriegsführung stets von entscheidender Bedeutung gewesen seien. In dieser Hinsicht sei aber die Entente unterlegen gewesen. Wenn sie auch im allgemeinen durch lange Dauer des Krieges Einheit in ihre Kriegsführung gebracht hätte, so könne sie doch Deutschland noch immer um Führer wie Hindenburg, Falkenhayn, Mackensen und so weiter beneiden. Auch französische Blätter betonen, daß die Mißerfolge, welche Rumänien in Siebenbürgen erlitten habe, nur durch eine bessere Strategie wettzumachen seien.

Die rumänischen Eisenbahnen in russischen Händen.

„Dnestri Wjstok“ meldet aus Jsmail: Die Uebergabe der rumänischen Eisenbahnen an die russischen Oberaufsichtsbehörden vollzog sich reibungslos. Die russischen Eisenbahnen sind nunmehr mit den rumänischen vollkommen direkt verbunden. Der ganze Eisenbahnverkehr in Rumänien vollzieht sich nunmehr nach den Direktiven des russischen Militär-Eisenbahnrates. Die Truppentransporte nach Rumänien halten ununterbrochen an. Die Entente ist nach den letzten Beschlüssen entschlossen, Rumänien unter allen Umständen zu schützen und die Lage auf diesem Kriegsschauplatz wiederherzustellen. Die Angriffe des Feindes in Siebenbürgen haben an Wucht nachgelassen (?); die rumänischen Truppen haben in den Karpathenlinien feste Stellungen bezogen. Sowohl der Feind, als auch die russisch-rumänischen Heereskörper erfahren eine durchgreifende Umgruppierung, so daß einige Tage mit relativer Ruhe an dieser Front zu rechnen ist. Es steht dann aber zu erwarten, daß die Kämpfe, die sich an diese Ruhepause schließen, noch viel heftiger als die bisherigen werden. An der Dobrudschafront verstärkt sich der Druck der russischen Truppen. Mackensen soll hier ununterbrochen im Atem gehalten werden. Man glaubt nunmehr, daß der einheitliche Schlag wenigstens auf dem Balkan endlich erreicht werden wird. (1) Die Operationen in der Dobrudscha, in Siebenbürgen, in der Balaschei und in Mazedonien müssen von seiten der Entente unter ein Oberkommando gebracht werden. Diesbezügliche Vorbereitungen sind bereits im Gange, doch ist es nicht zweckmäßig, näheres hierüber in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Feinde werden sich täuschen, wenn sie glauben, daß Rumänien schon am Zusammenbrechen ist.

Bratiansu letzte Lügen.

(A3) Ueber die letzte Unterredung des österreichisch-ungarischen Gesandten Czernin mit Bratiansu, die nach der rumänischen Kriegserklärung am 28. August stattgefunden hat, um von Bratiansu freie Abreise der in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eingeschlossenen Mitglieder der Kolonie zu erlangen, teilt die „Neue Freie Presse“ nach der Erzählung eines Mitteilungsgeheimes, der dort die Darstellung des Verlaufs der Unterredung aus dem Munde Czernins vernommen hat, folgende Einzelheiten mit: Bratiansu verstellte sich auch diesmal. Mit gehemmelten Entsetzen erklärte er, nichts läge ihm ferner, als Czernin Unannehmlichkeiten zu bereiten, die auf der Gesandtschaft befindlichen Personen würden dort belassen und ausreichend versorgt werden, während er, wie die zehntägige Gefangenschaft der in die Gesandtschaft Geflüchteten später bewies, beabsichtigte, die Auslieferung einiger von diesen zu erwirken. Genauer versuchte Bratiansu sogar noch gegenüber Czernin freundschaftliche Töne anzuschlagen, er sagte dem Gesandten, er möge es ihm nicht verübeln, daß er ihm die Unwahrheit gesagt habe, aber Rumäniens Wohl habe dies erfordert. Er möge, daß sie als Freunde schieden. Czernin erwiderte ihm, die Täuschung sei versucht worden, aber nicht gelungen, wovon ihn die militärischen Ereignisse bald überzeugen würden. Österreich-Ungarn sei militä-

Capitane überfallen.

Robbante auf dem Kriegsschauplatz gegen Deutschland.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 18. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breitem Abschnitt beträchtliche Stärke. — Zwischen Le Sars und Guendecourt griffen die Engländer, von Les Boeuys bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Gueudecourt-Mabaye im Entschiedenem zum Scheitern. Bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. — Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. — Seitlich der Hauptangriffsstellen bei Thiepval, Courcellette und Bouchemmes brachten unsere Flieger dem Gegner keinerlei Erfolg. — 5 feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuer-tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Lud begründete sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. — Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwajohn (nordwestlich von Salocze) angreifende Infanterie wurde mit starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben. — Auf dem westlichen Karajowa-Ufer, südwestlich von Herbutow, führten nach ausgiebiger Artillerievorbereitung kühnliche Bataillone einer russischen Stützpunkt und brachten zwei Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Bystrzka-Solotwinka scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpathen lag die Ludowa-Schöke unter starkem Geschützfeuer. Im Kirli-Baba-Massiv wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitoli-Florina, sowie nördlich und nordöstlich der Rize-Panina feindliche Teilangriffe ein, die mißlingen. — Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serben-nest auf dem nördlichen Ufer der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 18. Oktober.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Erzherzogs Carl: An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Veränderung ein. Ostlich von Arslaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. An der Bystrzka-Solotwinka Vorstöße zum Scheitern.

Heeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Nordöstlich von Volsowce an der Karajowa bemächtigten sich bairische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei feindliche 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsvorstoß im Keime vereitelt. In Wolhynien ruht der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Tello-Boice-Rücken und nördlich des Pafubio-Gipfels an. Die tapfere Verteidigung schlug sie im Vorhinein blutig ab. An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Panikartige Flucht

der 4. rumänischen Armee.

(TU) Die „Wiener „Allg. Ztg.“ meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des Bester Lloyd berichtet aus dem L. I. Kriegs-pressequartier: An der Süfront und in Siebenbürgen überstürzten sich die Ereignisse. Die 4. rumänische Armee trachtet, in einer panikartigen Flucht die Karpathenhöhen zu erreichen. Im Begriffe, die Hergänge des Ghrghy- und des Tolgher Gebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze in Ungarn besetzte Gebiet preis.

Ihr Rückzug ist durch Brandstiftungen und Verwüstungen gezeichnet.

Begegnung des Zaren mit König Ferdinand von Rumänien?

(TU) Die Wiener „Zeit“ meldet aus Lugano: Nach einer „Secolo“-Mitteilung aus Rom soll demnächst eine Zusammenkunft zwischen dem russischen Zaren und dem König von Rumänien stattfinden, bei der auch der gesamte russische und rumänische Generalsstab anwesend sein wird.

Die schweren Kämpfe um Monastir.

(TU) Der Sofioter Berichterstatter des „Az Est“ gibt eine zusammenfassende Meldung von den schweren Kämpfen um Monastir: Sarraill ist es unter furchterlichen Verlusten gelungen, 200 Quadratkilometer serbischen Gebiets zu erobern. Bei diesen Kämpfen litten an schwersten die Serben, die an den gefährlichsten Punkten kämpften und die Hälfte ihrer reorganisierten Armee einbüßten. Monastir sei schon jetzt vollständig gesichert. Die bulgarischen Gegenangriffe begannen am 12. Oktober und dauerten bis zum 15. Sie führten zu einem großen Erfolge bei der Eisenbahnlinie Monastir-Florina und beim Cerna-Bach. Der Feind erlitt ungeheure Menschenverluste. Die bulgarischen Gegenangriffe nahmen dem Feind die Hoffnung, weiter vorzudringen zu können, während die Bulgaren hoffen dürfen, das verlorene Gebiet in kurzer Zeit zurückzuerobern.

Neue Truppenlandungen in Athen.

(TU) Nach Meldungen aus Athen bereitet die Entente die Landung weiterer 2000 Matrosen, darunter 50 Italiener, vor.

König Konstantin will Athen verlassen.

Schweizerische Blätter melden aus Athen: König Konstantin hat den Ministerpräsidenten von seiner Absicht benachrichtigt, Athen zu verlassen. Lambros soll große Anstrengungen gemacht haben, um den König von seinem Plan abzubringen. Als ihm dies nicht gelang, kehrte er in Eile nach Athen zurück, wo er mit Skuldis, Sunaris und Dragumis jun. Besprechungen hatte. Diese führten hierauf selbst zum König, um ihn zu bitten, keinen unüberwindlichen Entschluß zu fassen. Daraufhin hat der König seine Absicht verhängen. — Zur allgemeinen Lage in Griechenland verbreitet die Hagazagatur heute folgende Meldung: Am 16. Oktober sind 240 französische Matrosen in Athen eingetroffen. Sie wurden im städtischen Theater einquartiert. Amtlich wird erklärt, der Zweck der Landung der französischen Seesoldaten sei die Verstärkung des Athener Polizeikörpers. Mannschaften der Marine der Alliierten haben von den griechischen Kriegsschiffen „Aberow“, „Kilikis“ und „Demnos“ Befehl ergriffen. Die Besatzungen dieser Schiffe wurden an Land verbracht. Bei den Landungen, die auf die Parade der Marine-truppen folgten, verhaftete die englisch-französische Polizei einen Reservisten, der von der englischen Gesandtschaft, wo Manifestanten belästigende Inschriften hielten, Unruhe zu stiften suchte. Auf dem Theaterplatz ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Die provisorische Regierung dehnt ihre Autorität nach und nach auf die Diktatur der Provinz aus. Die griechische Behörde von Florina, die vor dem bulgarischen Einmarsch die Stadt verlassen hatte, wurde durch andere ersetzt.

Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bundes“ meldet: Der „Komoje Bremeja“ wird von besonderer Seite mitgeteilt, daß die Entente diplomaten in ihrem Auftreten gegen die griechische Regierung immerhin den Wunsch hegen, die Krone König Konstantins zu retten. Nach unserer Information hat der russische Gesandte in Athen, Demidow, bisher immer in diesem Sinne gewirkt. Auch die Tätigkeit des 80-jährigen griechischen Gesandten in Petersburg, Panas, der als Anhänger der griechischen Doppelpolitik bekannt ist, darf in dieser heiklen Frage nicht unterschätzt werden.

Werte für 450 Millionen vernichtet.

Kapitänleutnant Arnould de la Perriere, der Führer des Unterseebootes „U. 35“, ist durch Verletzung des Oboens Bour le merite ausgezeichnet worden. Die Verdienste, die auf solche Weise belohnt wurden, geben uns ein Bild von den Leistungen, die unsere Marine täglich und selbst in ihren kleinsten Einheiten vollbringt. Kapitänleutnant Arnould de la Perriere führt sein Unterseeboot seit 4 Jahren. In dieser Zeit versenkte er 126 Schiffe mit einem Gesamttonnage von 270 000 Tonnen. Unter den versenkten Fahrzeugen waren zwei kleine Kreuzer, darunter „Trinula“ und mehrere Hilfskreuzer („Gallia“, „Mimosa“ und andere). Elf dieser Schiffe waren bewaffnete Dampfer. Kapitänleutnant Arnould de la Perriere hatte 17 Gefechte zu bestehen, darunter wiederholt mit Unterseebooten, also Dampfern, die stark bewaffnet und mit kriegsmäßig ausgebildeten Besatzungen besetzt sind. Eine für ein Unterseeboot ganz außergewöhnliche Leistung ist es, daß Kapitän Arnould de la Perriere nicht weniger als vier Gefechte erbeutet hat. Bei einer einzigen Unternehmung versenkte er Schiffsräume von 91 000 Tonnen. Der Wert der im ganzen von ihm versenkten Schiffe beläuft sich auf 450 Millionen Mark. Der erfolgreiche Offizier ist zuerst bekannt geworden durch seine Fahrt nach Carthago, die ja seinerzeit Bewunderung im Inland und Ausland hervorgerufen hat.

Lothar v. Arnould de la Perriere.

geboren in Potsdam, ist am 1. April 1893 in die Marine eingetreten und am 23. März 1909 Oberleutnant geworden; bei Ausbruch des Krieges ist er dann zum Kapitänleutnant befördert worden.

Für seine hervorragende Begabung spricht wohl die Tatsache, daß er als alter Oberleutnant z. S. 1914 Adjutant des damaligen Chefs des Admiralsstabes Admirals von Bohl war. Sein Name, französische Abstammung verleiend, war im Juni d. Js. in aller Munde, als er einen jeden Seefahrer streich zur See auslieferte, dessen glückliches Gelingen überall im deutschen Lande Freude und Bewunderung auslöste. Eines schönen Tages erschien, wie oben erwähnt, im spanischen Hafen Cartagena das deutsche Unterseeboot „U. 35“, das den Auftrag hatte, ein Handelskreuzer Kaiser Wilhelm an König Alfons zu überbringen und eine größere Menge von Arzneimitteln für die in Spanien internierten Kamerun-Deutschen abzuliefern. Trotzdem die Franzosen und Engländer eine größere Anzahl von Torpedobooten vor dem Hafen postiert hatten, gelang es dem modernen Kapitänleutnant durch den feindlichen Sperrgürtel hindurch die freie See zu erlangen und glücklich heimzukehren. Als junger Oberleutnant hatte Lothar Arnould de la Perriere mehrfach Dienst auf Torpedobooten getan, so auf „U. 156“ unter dem Kommandanten Kapitänleutnant Goltz, dann war er unter dem Norbertenkapitän Vollerbusch auf unserem kleinen, später so rühmlich hervorgeratenen Kreuzer „Emden“, der bekanntlich zum Kreuzergeschwader in Ostasien gehörte, als Torpedoführer tätig. Von Ostasien vor Ausbruch des Krieges zurückgekehrt, stand er dann zur Verfügung der II. Marineinspektion (Konteradmiral Albers), bis er Adjutant des vor Jahresfrist verstorbenen Admirals von Bohl wurde. Ein jüngerer Bruder von ihm, Oberleutnant zur See, war Führer eines Marineflugzeuges und befindet sich zurzeit in Kriegsgefangenschaft, sein jüngerer Bruder ist vor einigen Monaten als Leutnant bei der Infanterie gefallen.

Geheimnisvolle Explosion an der amerikanischen Ostküste.

(TU) Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Washington fand am Montag früh eine heftige Explosion in East Machias (an der Ostküste von Maine) statt, was zu der Vermutung Anlaß gab, daß dort, an der atlantischen Küste, eine deutsche U-Bootsbasis bestünde. Ein unbenutztes Gebäude am East Machias-Fluß wurde in Trümmer gelegt. Die Detonation war so stark, daß man sie 10 Meilen weit hörte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie dort ohne Wissen der Behörden Explosionsstoffe gelagert werden konnten.

„Unparteiliche Neutralität“ gegen Handels-U-Boote.

(W) Das Nizauische Büro meldet: In Beantwortung des Memorandums der alliierten Regierungen an die neutralen Regierungen, betreffend die U-Boote, erklärte die norwegische Regierung, daß sie sich für berechtigt hält, U-Boote, die zum Kriegseinsatz eingerichtet sind und den kriegführenden Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu verbieten, und daß sie auch in dem künftigen Falle vom 13. Oktober davon Gebrauch gemacht habe. Andererseits findet die Regierung nicht, daß sie die Pflicht habe, irgendeiner der kriegführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Handels-U-Boote gegenüber stellen die neuen norwegischen Bestimmungen kein Verbot auf, infolgedessen die Ankunft solcher Boote oder ihr Verkehr im Seegebiet bei hellem Tage und sichtbarem Wetter in Ueberwasserfahrt mit geöffneter Nationalflagge gehehe. Es wird darauf geachtet werden, daß Handels-U-Boote, die in norwegischem Seegebiet ankommen, wirklich den ungewöhnlichen Charakter von Handelsfahrzeugen haben. So lange man keine Erfahrungen wegen der Schwierigkeiten hat, die für die Aufrechterhaltung der Neutralität durch die Verwendung der Handels-U-Boote entstehen könnten, kann die Frage hinsichtlich neuer besonderer Bestimmungen für solche Fahrzeuge nicht erörtert werden. Gemäß der allgemein anerkannten Grundsätze unparteilicher Neutralität, wie sie ihren klaren Ausdruck in der Einleitung zum dreizehnten Haager Übereinkommen gefunden haben, muß immer vermieden werden, Neutralitätsregeln während des Krieges zu ändern, wenn nicht die Erfahrung dies als zum Schutze der eigenen Rechte des neutralen Staates notwendig erwiesen hat.

Ueber die Stimmung in Holland

schreibt die „Königliche Volkszeitung“ auf Grund der Veröffentlichungen eines holländischen Gewährsmannes: Das eine sehe jedenfalls fest, daß es England niemals glücken werde, Holland an seine Seite zu ziehen. Trotz der überwiegend antideutschen Stimmung sei es Tatsache, daß die allgemeine Ansicht Platz gegriffen habe, Holland werde, wenn es zum Kriege gezwungen werde, nur gegen England kämpfen. England würde ganz gerne sehen, wenn Holland an die Seite Deutschlands trete, um dieses noch mehr abzusperren und die Gelegenheit zu ergreifen, seine Hand nach den holländischen Kolonien auszustrecken. Was auch kommen möge, Holland sei bereit und entschlossen, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag. Wir drangen westlich von Serre in die feindlichen Gräben ein. Sonst ist nichts zu melden.

Englands Achillesferse.

(TU) In der Debatte im Unterhause über die Feuerung behauptete Munciman, daß die Mehrheit der Handelsflotte unter Regierungskontrolle stehe; nur ein kleiner Teil führe noch Frachtfahrten aus, und hiervon transportierten nur 60 Schiffe Lebensmittel. Dasjenige, worunter England wirklich leide, wäre der Schiffsmangel. Man tue alles, um möglichst bald neue Schiffe in Dienst zu stellen, aber man solle sich doch erinnern, daß England durch den Feind und die Seefahrten zwei Millionen Tonnen Frachtraum seit Kriegsanfang verloren habe. Dieses sei mehr, als der ganze Tonneninhalt der französischen oder italienischen Handelsflotte. Jedenfalls müsse England vermeiden, sich in die Lage einer blockierten Nation zu bringen. Man müsse die Nationierung des englischen Volkes hinsichtlich der Lebensmittel vermeiden. Deshalb wolle er, Munciman, nichts von Brot- und Fleischkarten hören.

Wagen in ihren Behältnissen nachgeht und sie aus den unglücklichen Verhältnissen herausreißt. Aber all die äußeren Hilfsmittel lassen den Kernpunkt unberührt: die Scheu vor dem Kriege, die dem Volke schon allzu tief in der Seele sitzt. Wer bewirken will, daß die Last des Kinderreichtums von arm und reich wieder gern getragen wird, muß den traffen Materialismus, bei dem wir vor dem Kriege angelangt waren, eine Bindung des Lebens durch höhere menschliche Ziele entgegenstellen können. Vielleicht, daß die gewaltige Erschütterung durch den Krieg die Nüchternung von den Schläfen abregelt, die eine allzu üppige und eintönig sprossende Kultur in der Volksseele hat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 19. Okt. (Verschiedenes.) Für Entschädigungsansprüche aus dem Kriegseinsatzgesetz ist der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten im allgemeinen nicht zulässig. Anders liegt die Sache aber, wenn der mit der Klage verfolgte Entschädigungsanspruch gar nicht auf das Kriegseinsatzgesetz, sondern auf privatrechtlichen Vertrag (Mietvertrag oder dergl.) gestützt ist, auch wenn der Anspruch an sich mit den nach dem Kriegseinsatzgesetz zu gewährenden Naturalleistungen (Einquartierung usw.) zusammenhängt.

Die Anmeldung zur Kundenseite der Wehrgereiten hat am morgigen Freitag nochmals zu geschehen, da die bisherigen Listen unvollständig geworden sind. Es sei besonders daran erinnert, daß verpöbete Anmeldungen keine Berücksichtigung finden können. Die Meldungszeit ist von 8½-12 Uhr und von 3-5 Uhr im Räumlichen Saale. Außer den fleischverpflegungsberechtigten Haushaltungen der Stadt Kamen haben sich auch diejenigen der Gemeinden Oberberge, Südbamen und Berne zu melden. Sämtliche Fleischkarten mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes sind vorzuliegen.

(Zugverlegung.) Vom 1. November ab wird Personenzug 1450 Kamen—Lüna um 13 Minuten früher gelegt. Der Fahrplan ist folgender: Personenzug 1450: 5.33 Uhr vorm. ab Kamen, 5.41 Uhr vorm. ab Seeren, 5.50 Uhr vorm. ab Lüna-Königsborn, 5.58 Uhr vorm. ab Lüna. Personenzug 1451: 6.13 Uhr vorm. ab Lüna, 6.30 Uhr vorm. ab Lüna-Königsborn, 6.38 Uhr vorm. ab Seeren, 6.45 Uhr vorm. ab Kamen.

(Der Verlierer wird gesucht.) Ende September sind im Schaltervorraum des hiesigen Postamts 2 Schuldcheine zur 5. Kriegsanleihe über einen hohen Betrag gefunden worden. Der Eigentümer wird aufgefordert, dieselben unter Vorlegung entsprechender Ausweise beim Postamt wieder abzugeben.

Die heutige Kirmes hat dem Marktplatze ein verändertes Bild gebracht. Zahlreich haben sich die Schaulustler ein Stelldichein gegeben. Neben dem altbekannten Rumpfschiffen Karusel ist auch ein auswärtsiger Karuselbühnen mit einem solchen Fahrzeug vertreten. Daneben befinden sich zwei Schießbuden, eine Luftschiffahrt, Spiel- und Lederbuden in guter Zahl. Natürlich darf auch der „Hilke Jakob“ nicht fehlen. Was aber diesmal wieder fehlt, das ist die allbekannte Kirmeswurst, nach der sich jetzt gerade so mancher sehnt. — Das „Central“-Theater hat aus Anlaß der Kirmes seine Vorhänge geöffnet und bietet ein neues, großes Programm. Der Besuch ist sicherlich lohnenswert.

Bedam, 18. Okt. (Enteignung der Kartoffeln.) Die Kartoffelerzeuger liefern an die Aufkäufer nur so geringe Mengen Kartoffeln, daß die Einwohner des Kreises nicht in genügender Weise versorgt werden können. Der Landrat Dr. Wahlmann weist in einer Bekanntmachung darauf hin und sagt dann weiter: „Um Teil der Landwirte gibt an, daß ihre Ernte so schlecht ausgefallen sei, daß sie nicht in der Lage sind, Kartoffeln abzugeben, ein anderer Teil läßt bei der Abrechnung durchblicken, daß ihm der jetzige Höchstpreis zu gering sei. Ich habe bis jetzt von einer zwingenden Enteignung abgesehen zu folgen geglaubt in der Erwartung, daß die Landwirte dem Entschluß der Zeit entsprechend, ihre nicht unbedingt selbst benötigten Kartoffeln freiwillig abgeben würden. Ich habe mich getäuscht und bin nun gezwungen, die durch gesetzliche Bestimmungen vor-

Aus aller Welt.

— Todesurteil gegen eine Kindesmörderin. Im Mordprozeß gegen die Witwe Ida Niemann, die am 23. März d. Js. ihre 7-jährige Tochter Irma getötet und in den rauhen Bergen bei Steglitz bestattet hatte, bejahten die Geschworenen des Schwurgerichts am Landgericht Berlin II die Schuldfrage nach Mord. Die Angeklagte wurde demgemäß zum Tode verurteilt. Sie nahm das Urteil völlig apathisch entgegen.

— Schnee und Frost. Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ meldet: Seit Montag fällt im Schwarzwald Neuschnee. Dienstag traten die ersten Fröste im Gebirge auf. In der Rheinebene sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt.

— Eine vollständige Gartenstadt für ihre Arbeiter will die Deutsche Wolfram-Manufaktur in Grünberg (Schlesien) schaffen. Auch die nichtverheirateten Arbeiter und Arbeiterinnen sollen zum größten Teil dort unterkommen finden. Da die Manufaktur einen erheblichen Teil der Kosten übernimmt, werden die Gartenwohnungen auch billig sein.

— Militärische Arbeitskommandos bei der Kartoffelernte. In der Frage der Kartoffelbeschaffung hat sich, wie aus Leipzig telegraphisch wird, das stellvertretende Generalkommando des 19. Armee-Korps entschlossen, in Landratsämtern, aus deren Bezirken der Stadt Leipzig Kartoffeln zugeführt sind, zur Kartoffelernte militärische Arbeitskommandos zur Verfügung zu stellen. Das Generalkommando hat zu diesem Zwecke einige hundert Mann bereitgestellt.

Grausamer als die Hottentotten und Hereros.

Vom Korrespondenten des B. L. S.: Die von mir auf Ersuchen der bulgarischen Regierung vorgenommene Untersuchung über die Gräueltaten, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Rahovo am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, ergab die furchterliche Bestätigung der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Die Rumänen schleppten alles fort und machten fast alles nieder, zum Teil unter schrecklichen Martern. Nur wenige konnten durch besondere Zufälle dem furchtbaren Schicksal entgehen. Glücklicherweise hatte sich die Mehrzahl der Bevölkerung vor der Ankunft der Rumänen durch die Flucht retten können. Trotzdem fielen der Mordlust der Rumänen in den Dörfern Borjowo, Raja Machle, Para Machle, Golemo, Branowo, Brejilian, Babowo, Radowo und Sitno 80 Personen zum Opfer, 24 wurden verbleibt. Dabei wurde weder auf Alter noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen; Frauen, Kinder und Greise, Türken wie Bulgaren, wurden untergeordnet niedergemacht oder verschleppt. Am schlimmsten hausten die Rumänen im Dorf Babowo, das vom 46. Infanterie-Regiment besetzt wurde. Hier wurden 53 Personen getötet, nämlich 25 Männer, 14 Frauen und 14 Kinder. Die Bewohner wurden meist in die Keller getrieben, soweit sie nicht selbst dorthin geflohen waren, und von den Fenstern aus erschossen, das Haus wurde dann angezündet. Im Keller des Hauses des 83-jährigen Basje Wassilow wurden 21 verkohlte Leichen gefunden, darunter die der Marina Defowa und ihrer sechs Kinder im Alter von achtzehn bis zu einem halben Jahre (die Leiche der Mutter hatte noch den Säugling im Arm), ferner die Leichen der dreijährigen Jana und der zweijährigen Simona Nliwa. Mehrere Leichen waren zusammengebunden, dem örtlichen Befund nach waren diese Personen von den Rumänen mit Stricken gefesselt,

dann mit Petroleum begossen und verbrannt worden. Neun Frauen, zwei Mädchen und zwei Kinder waren von den Rumänen verschont worden, da sie Essen zubereiten sollten, wobei ihnen die Rumänen ankündigten, daß sie später getötet werden würden. Das plötzliche Auftreten der bulgarischen Truppen jagte jedoch die Rumänen in die Flucht, ehe sie ihre furchtbare Verwüsthung vollenden konnten. Daß die Morde der Rumänen nicht nur auf ihre aus dem Bauernaufstand 1907 bekannten grausamen Gelüste zurückzuführen sind, geht aus verschiedenen Aussagen hervor, die darin übereinstimmen, daß die Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten handelten. So sagte ein Gefangener vor den bulgarischen Leutenants Wefilow und Belonow aus, vor dem Uebergang über die Donau hätten die Offiziere den Soldaten erklärt, daß nach dem Krieg das ganze besetzte Land unter die rumänischen Soldaten verteilt werden würde; deshalb müßten alle Bewohner niedergemacht werden. Athanasia Dimitrowa sagte aus, sie sei drei rumänischen Soldaten begegnet und habe sie um Gnade angefleht. Einer davon habe gesagt, er wolle sie nicht töten, doch solle sie sich vor den anderen hüten, da sie Befehl hätten, die Bevölkerung zu töten. Baba Doria sagte aus, sie sei verschont worden, weil sie in Folge ihres langen Aufenthalts in Rumänien auf rumänisch gesprochen und sich als Rumänin ausgegeben habe. Die rumänischen Soldaten hätten sie herumgeführt, damit sie ihnen die Häuser der Reichen zeige. Dabei sah sie, daß eine Gruppe von rumänischen Soldaten die Häuser aufsuchte, alles Wertvolle raubte und das übrige zerstörte, eine andere Gruppe, die Häuser anzündete, und eine dritte, die Bewohner wegschleppte und tötete. Ein rumänischer Offizier sagte ihr, daß die rumänischen Soldaten Befehl hätten, alles zu töten. Daß die rumänischen Soldaten bei ihrem Raub- und Verwüsthungswerk systematisch vorgehen, ergibt sich aus dem furchtbaren Zustand der Häuser, von denen keine der Bevölkerung der Rumänen entging. Alle Möbel und Fenstereisen sind zertrümmert; stellenweise ist der ganze Hausrat auf den Hof oder in den Gärten geschlept und dort zertrümmert und angezündet worden. An das Dorf selbst wurde

zweimal Feuer gelegt. Nur dem regnerischen Wetter und der weitausläufigen Bauweise ist es zu danken, daß trotzdem von 140 Häusern nur 40 ein Opfer der Flammen wurden. Vieles wurde wohlhabende Bewohner gefoltert, damit sie das Versteck ihres Geldes angaben, und dann doch getötet. Der Gemeindevorstand der furchtbaren Verwüsthungen der Rumänen kann am besten wiedergegeben werden durch das Wort eines preussischen Stabsarztes: Ich bin ein alter Afrikaner und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht — selbst die Hottentotten und Hereros begingen nicht derartige Gräuelt.

Die Berichte unserer Feinde.

Der französische Bericht.
Französischer Heeresbericht vom 16. Okt. nachmittags: Nördlich der Somme drangen die Franzosen abends in das Dorf Saillly-Saillly ein und besetzten die Häuser am Ufer der Straße von Babame bis zum Hauptkesselungspunkt. Die Deutschen leisteten sehr heftigen Widerstand. Der Kampf dauert fort. Südlich der Somme wiesen die Franzosen einen deutschen Angriff im Saint Eloy-Walde ab. Auf der übrigen Front verhältnismäßige Ruhe. — Flugwesen: Trotz des schlechten Wetters lieferten die französischen Flugzeuge sieben Kämpfe, in deren Verlauf ein deutscher Apparat abgeschossen wurde. — Der Bericht vom Abend: An der ganzen Sommesfront lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit. Nördlich der Somme besetzten wir uns in dem eroberten Teil von Saillly-Saillly, trotz lebhafter Beschließung durch den Feind. Südlich der Somme schlugen wir einen heftigen Gegenangriff ab. Südlich von Berryen-Santerre nahmen wir ein kleines Gehölz und erbeuteten zwischen Genemont und Ablaincourt zwei Geschütze von 21.0 und eines von 77 Zentimetern. Bei diesen Unternehmungen machten wir 110 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Am Abend: Ein deutsches Flugzeug, das von unserer Artillerie getroffen war, in Flam-

men gehüllt, in die deutschen Linien ab. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

Amlicher Bericht des Generals Haig vom 16. Oktober: Südlich der Ancre mit Unterbrechungen feindliche Artillerietätigkeit. Nachts wurde ein feindlicher Bombenangriff nördlich von Couvelette mit Leichtigkeit zurückgewiesen. Ein großer feindlicher Angriff, der nach schwerer Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von Flammwerfern auf die Schwabenschanze ausgeführt wurde, wurde ebenfalls mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Während der Nacht drangen wir mit Erfolg in die feindlichen Baugruben nördlich von Wren und südlich von Gion, sowie südlich von Bloegheert ein. Es wurde eine Anzahl von Feinden getötet und Gefangene gemacht.

(W) Amlicher Bericht vom 16. Oktober, abends: Es hat sich herausgestellt, daß die feindlichen Verluste bei dem gestern abend unternommenen Angriff bei der Schwaben-Schanze sehr schwer waren; die übrigen waren sehr leicht. Wir richteten das ausgeleitete Feuer auf die Nachbarschaft von Reuville-St.-Baast. Unsere Flugzeuge zerstörten eine feindliche Batteriestellung, beschädigten eine andere schwer und warfen Bomben auf fliegende und sich bewegende Transporte ab.

Der italienische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 16. Oktober: An der ganzen Front große Artillerietätigkeit und verschiedene Unternehmungen der beiden Armeen. In Kämpfen zwischen den Abteilungen südlich von Vertobizza (Öst) und von der Höhe 208 (Karst) dehnten wir unsere Besetzung aus und machten einige Gefangene.

VII. Armecorps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, 5. Okt. 1916.
Abt. 1b Nr. 42847.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen vom 23. Dezember 1914, Abt. 1b Nr. 52147 und vom 5. Juni 1915, Abt. 1b Nr. 15569, werden durch nachstehende Verordnung ersetzt:

1. Alle Angehörigen feindlicher Staaten, welche sich noch nicht bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes gemeldet haben, müssen das binnen 24 Stunden nachholen.
2. Sie dürfen ohne Genehmigung die Grenze des Gemeindebezirks ihres Aufenthaltsortes auch nicht vorübergehend verlassen.
3. Der Zugang in den diesseitigen Korpsbereich und das Verlassen desselben ist nur mit Genehmigung des stellvert. Generalkommandos gestattet. Zur Genehmigung des Wechsels innerhalb des Korpsbezirks sind die Regierungspräsidenten, nach Vernehmen untereinander, ermächtigt.
4. Ist das geschehen, so hat der Ausländer den neuen Aufenthaltsort vor der Abreise der Polizeibehörde anzuzeigen. Er darf die Reise nicht antreten, bevor ihm die Behörde einen Erlaubnischein zur Reise ausgestellt hat.
5. Die Reise ist ohne Unterbrechung und auf dem kürzesten Wege auszuführen. Nach Ankunft hat sofortige Meldung bei der Polizei zu erfolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verurteilt ist.

Der kommandierende General:
Fhr. von Gayl,
General der Infanterie.

1132
Veröffentlicht!
Kamen, den 14. 10. 16.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B.: Moeninghoff.

Bestellung auf wilde Kaninchen und Hasen.

Der Stadt sind jetzt bezw. für November größere Mengen wilder Kaninchen und Hasen angeboten. Wilde Kaninchen stellen sich voraussichtlich auf 1,06, Hasen auf 0,94 Mk. das Pund. Für November tritt eine Preiserhöhung um 11 bzw. 6 Pfa. für das Pund ein. Bestellungen nehmen bis zum 20. d. Mts. die hiesigen Metzgerien entgegen.

Kamen, den 18. Oktober 1916. 1134
Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 22. und Montag, den 23. findet auf der Strecke Kamen—Werne Halbstunden-Verkehr statt. Erster Wagen 12.25 ab Staatsbhf. Kamen. Letzter Halbstunden-Wagen ab Werne 9.56. Am Dienstag, den 24. (Simon Juda) findet den ganzen Tag über bis 9.56 ebenfalls Halbstunden-Verkehr statt. Der letzte fahrplanmäßige Wagen fährt ab Werne-Markt 11.29 bis Betriebsbahnhof.

Kleinbahn Unna—Kamen—Werne.
1135 Der Bahnverwalter.

Verordnung über Höchstpreise für Äpfel. Vom 7. Oktober 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.
Der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschüttelte und für Galläpfel 7,50 Mark, für gepflückte Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verlaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo gepflückte und sortierte Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kästen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen.

§ 2.
Das Eigentum an Äpfeln außer an Tafeläpfeln (§ 1 Abs. 2) kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der im § 1 festgesetzten Preise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgelegt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

§ 3.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;
2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird oder sich zu einem solchen Vertrag erzieht;
3. wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln (§ 2) zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4.
Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, untere Verwaltungsbehörde und zuständige Behörde anzusehen ist.

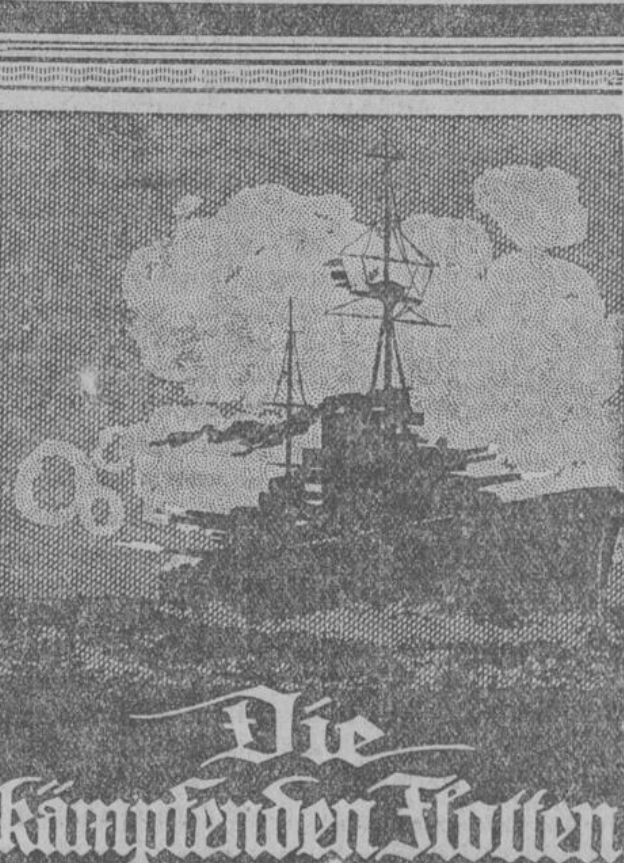
§ 5.
Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Äpfel, die aus dem Auslande eingeführt sind, keine Anwendung.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Kleinhandelspreise (§ 1 Abs. 1 letzter Satz) treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Berlin, den 7. Oktober 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Helfferich.

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kette, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge, etc.
Sehr grosse Auswahl Billigste Preise.
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 36—38 DORTMUND Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando. 517 5317



Die Kämpfenden Flotten

Das Flottenbuch für jedermann

Von
Konteradmiral a. D. Kalau vom Hofe
Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegsführenden Staaten (über 2000 Namen)
mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Bewaffnung, Beschützung, Gewicht der Breitseite nach dem Stande von Ende Juli 1916.

Augenfällige Kenntlichmachung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- u. Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.

100 Seiten Preis 1 Mark
Zu haben in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung in Kamen.

Abgeschl. Wohnung.
fünf Räume mit Zubehör, zum 1. April 1917, evtl. auch früher zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. d. „Kamener Zeitung“. 1122

Zum 1. Nov. ein sauberes Mädchen
von 16—18 Jahren für alle Hausarbeit gesucht. 1126
Frau C. F. Jakobs, Anna, Osting 13.

Turnverein „Kaisertrone“ KAMEN.

Sonntag, den 22. Okt.
nachmittags 4 Uhr:
Generalversammlung.
Tages-Ordnung
wird dabeilhi bekannt gemacht.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ein kleines Haus

am 1. März oder früher zu pachten gesucht. 1121
Von wem, zu erw. in der Geschäftsst. d. Kamener Ztg.

Ein ordentlicher, intelligenter Junge als Büro-Belehrling sofort gesucht. 1120

Bona, Rechtsanwalt u. Notar.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der
Kamener Zeitung.
Vollständiger für Kamen und Umgegend

da diese in Folge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsklassen durchdringt und damit arbeitsmäßigsten Erfolg sichert.

Druck u. Verlag v. G. W. in Gbde, verantwortlich: Redakteur: D. Schubert.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 126 (2. Blatt)

Donnerstag, den 19. Oktober 1916

44. Jahrgang

Das englische Unterhaus über die Kriegslage.

(65) Nachdem Asquith die Kredite beantragt hatte, sprach Carson im Unterhaus. Er meinte, daß die Operationen auf dem Balkan Unlust zu einer gewissen Besorgnis zu geben schienen.

„Ich bin natürlich froh und dankbar, wie der Premierminister selbst sagte, daß die Rumänen eingegriffen haben. Aber diejenigen, welche die Ereignisse verfolgen, müssen recht besorgt sein, ob es nicht die deutsche Politik war, die Rumänen zu zerschmettern. Das würde meiner Ueberzeugung nach ein großes Unglück sein. Wenn konsolidierte Balkanstaaten sich unter deutscher Herrschaft befänden, wenn Friedensvorschlüsse gemacht würden, so würde mir scheinen, daß die Annahme solcher Vorschläge sehr erschwert werden würde. Die Nationen sollten ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache richten, daß die aggressive Politik der Deutschen nicht nur auf Europa, sondern auf das Balkangebiet gerichtet ist, mit der Absicht, eines weiteren Angriffes auf den Orient, wo wir so große Interessen haben. Das sollten wir niemals außer acht lassen, wenn wir die verschiedenen Operationen ins Auge fassen, die wir veranlaßt sind zu unternehmen. Wir haben seit dem 1. Juli an der Somme Fortschritte gemacht. Der Premierminister sagte, wenn ich recht verstanden habe, daß wir als Ergebnis von dreimonatigen Operationen 7 Meilen einer zweifachen Front gewonnen haben. Wir alle wissen, daß wir diesen Gewinn nur durch großen Mut, aber auch mit großen Verlusten gemacht haben und es hat keinen Zweck, daß wir uns dieser Tatsache verschließen, weil sie täglich der ganzen Welt bekanntgegeben wird. Machen wir uns klar, was das bedeutet. Wir wollen diesen Kampf bis zum Ende auskämpfen. Was das bedeutet, kann niemand sagen. Aber, wenn wir die Verluste und unsere Fortschritte der letzten 3 Monate und dabei natürlich die gesamten Operationen in Anschlag bringen, so können wir uns den Grund der Nation nicht verschließen, daß wir noch eine Hercules-Arbeit vor uns haben, um den endgültigen Sieg zu erringen, den die ganze Nation entschlossen ist zu gewinnen.“

Carson sagte, er habe nur das Wort in der Debatte ergriffen, um den Kriegsminister zu fragen, ob er die notwendigen Verfügungen über die militärischen Reserven getroffen könne. Das sei im Augenblick die vitale Frage für die ganze Kriegführung und es sei zu bedenken, daß England jetzt nicht alle ausgebildeten Reserven habe.

Der liberale Abgeordnete Holt lenkte die Aufmerksamkeit auf das Interview Lloyd Georges mit einem amerikanischen Journalisten. Da die auswärtigen Angelegenheiten in den sicheren Händen zweier Minister lägen, sei es vernünftig, weshalb der Kriegssekretär überhaupt ein Interview gegeben habe. Aber das ist eine Kleinigkeit gegenüber dem Charakter des Interviews. Die britischen Soldaten gehen nicht wie sportmäßige Gladiatoren in den Krieg, sondern wie christliche Krieger, die für eine große heilige Sache kämpfen. Wir gehen mit den edelsten Zielen in den Krieg und wir wollen Sorge tragen, daß diese Ziele nicht entarten. Es würde ein beispielloses Unglück sein, wenn England Rumänen über den Haufen rennen ließe.

Dillon sagte, ihm seien aus Quellen, die er nicht nennen könne, Gerüchte zu Ohren gekommen. Aber eine Quelle könne er nennen, nämlich den Bericht des Dr. Dillon im „Daily Telegraph“, daß man die Forderungen des Generals Sarraill nicht beachtet hätte und daß, wenn man seine Forderungen und die darauf erfolgte Antwort veröffentlichte, würde, die ganze Welt einen gewaltigen Schreck bekommen würde. Es seien beständig Gerüchte in Umlauf gewesen, daß hinter der Szene zwischen dem Generalstab in England und gewissen anderen Einflüssen ein fortwährender Kampf gespielt habe, ob die Expedition von Saloniki nicht vernachlässigt und schließlich ganz von der Tagesordnung abgesetzt werden sollte. Der Redner sagte, er habe stets geglaubt, daß die Entscheidung des Krieges auf dem Balkan fallen werde, und wenn man Rumänen besiegen lasse, so könnte es geschehen, daß England doch den endgültigen Sieg niemals erringen würde.

Eine amerikanische Denkschrift über die Tauchboote.

(San Francisco des N. Y. H.) (Verspätet eingetroffen) Die amerikanische Denkschrift vom 31. August ist jetzt im vollen Wortlaut veröffentlicht worden.

Das Staatsdepartement antwortet darin auf das vom 23. August datierte und am vergangenen Montag bekanntgegebene Verlangen der Alliierten, daß Unterseeboote der Kriegführenden von den neutralen Gewässern ausgeschlossen würden, in folgender Weise:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gleichlautende Denkschriften von den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, Russlands u. Japans erhalten, in denen die neutralen Regierungen ersucht werden, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um Unterseeboote der Kriegführenden, ohne Rücksicht auf ihren Verwendungszweck, daran zu verhindern, neutrale Gewässer, Handelsplätze oder Häfen zu benutzen. Diese Regierungen weisen auf die Möglichkeit hin, mit der sich solche Fahrzeuge der Ueberwachung, der Durchsuchung und der Feststellung ihrer Nationalität und ihrer Weisensart entziehen können, und auf ihre Fähigkeit, Schäden anzurichten, wie es in ihrer Natur liegt, wie auch auf die „besonderen Schwierigkeiten“, die ihnen gewährt werden, wenn sie Plätze zur Verfügung haben, an denen sie sich aufhalten und ihre Vorräte ergänzen können. Offenbar auf Grund dieser Feststellungen sind die Regierungen der Alliierten der Meinung, „daß Unterseeboote vom Genus der bisher völkerrechtlich anerkannten Regeln über den Aufenthalt von Handels- oder Kriegsschiffen in neutralen Gewässern, Ankerplätzen oder Häfen ausgeschlossen werden sollten. Jedes Unterseeboot eines kriegführenden Staates, das einmal einen neutralen Hafen anläuft, sollte dort festgehalten werden“, und deshalb „warnten die Regierungen der Alliierten die Neutralen vor der großen Gefahr des Fahrens neutraler Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden.“ In Erwiderung hierauf muß die Regierung der Vereinigten Staaten ihrem Ersuchen einen Ausdruck geben, daß es das Bemühen der Regierung der Alliierten zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regeln für das, was sie „eine neue Lage“ in bezug auf den Gebrauch von Unterseebooten nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln, oder wenigstens eines Teiles davon, zu erzwingen, indem sie die neutralen Mächte vor der großen Gefahr für ihre Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden könnten, warnen. Nach der Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten haben die alliierten Mächte betreffend den Gebrauch von Handels- oder Kriegsunterseebooten nichts vorgebracht, noch kann die Regierung der Vereinigten Staaten einen Unlust sehen, durch den die bestehenden Regeln des Völkerrechts auf diese nicht anwendbar würden. Angesichts dieser Tatsache, sowie der Mitteilung und Warnung der alliierten Mächte, die in ihrem Memorandum ausgesprochen und in Verbindung gegeben ist, sieht sich die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Russland und Japan mitzuteilen, daß, was die Behandlung von Handels- oder Kriegsunterseebooten in amerikanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Beziehung sich vorbehält, und solche Fahrzeuge so behandeln wird, wie nach ihrer Meinung das Verhalten einer Macht zu sein hat, von der verlangt werden kann, daß sie die ersten Schritte zur Festlegung der Grundzüge der Neutralität getan hat, und die mehr als ein Jahrhundert lang diese Grundzüge in überlieferter Weise und mit hohem Eifer für Unparteilichkeit aufrechterhalten hat, aus dem heraus sie geworden sind. Damit aber kein Mißverständnis über die Haltung der Vereinigten Staaten bestünde, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß sie es für die Pflicht der kriegführenden Mächte hält, zwischen Unterseebooten Neutralen und der kriegführenden Nationalität zu unterscheiden, und daß die Verantwortung für jeden Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der Kriegführenden und neutralen Unterseebooten infolge der Ausrüstung solcher Unterseeboote zwischen diesen Arten von Unterseebooten entstehen kann, völlig auf den diese Unterseeboote vernachlässigenden Mächten ruhen wird.

Die völkerrechtliche Stellung der U-Boote

erörtert der Staatsrechtslehrer Professor Horn in einer von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlung. Der Gelehrte, der an den Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 als Vertreter teilnahm, weist einwandfrei nach, daß die bewaffneten U-Boote völkerrechtlich unanfechtbar als herkömmliche Kriegsmittel anerkannt sind. Die Abimmung der Hauptkommission der Konferenz über einen russischen Antrag auf Verbot der U-Boote hatte folgendes Ergebnis: Für das Verbot stimmten: Griechenland, Serbien, Siam, Bulgarien; gegen das Verbot: Amerika, Österreich-Ungarn, Dänemark, Spanien, Frankreich, Portugal, Schweden, Norwegen, Holland, Türkei; für das Verbot unter Bedingung der Einmütigkeit: Deutschland, Italien, England, Japan, Rumänien; der Abstimmung enthielten sich: Rußland, Serbien, Schweiz. — In der Vollversammlung der Konferenz wurde die Frage überhaupt nicht behandelt. Auch in der zweiten Friedenskonferenz 1907 sowie auf der Londoner Konferenz wurde

die U-Boot-Frage nicht verhandelt. Es steht somit außer jedem Zweifel, daß die 1899 von Rußland gegebene Anregung eines Verbotes der U-Boote einen vollständig negativen Erfolg hatte; das Verbot wurde nicht beschlossen und damit waren die U-Boote als völkerrechtlich zulässiges Kriegsmittel unbedingt und in vollem Umfange anerkannt.

Das Problem der Unterwasser-Schiffe ist alten Datums. Der Stuart-König Jakob I. von England fuhr 1624 in einem Unterwasser-Boot mit zehn Begleitern unter der Thematik von Westminster bis Greenwich. Für den Begriff „Schiff“ ist es selbstverständlich völlig gleichgültig, ob ein Fahrzeug nur auf oder auch unter Wasser zu fahren imstande ist, ebenso, wie es für den Begriff Eisenbahn gleichgültig ist, ob die Wagen in offenem Lande oder durch einen Tunnel fahren. Wenn außer den Engländern in ihrer gegenwärtigen Not und Bedrängnis hat sie daran gedacht, den völkerrechtlichen Charakter eines Schiffes davon abhängig zu machen, daß ein Fahrzeug nur auf dem Wasser fährt; auf dem Lande, daß sich ein Fahrzeug durch Fahren unter Wasser der Aufsicht der auf dem Wasser fahrenden Schiffe entziehen kann, ist natürlich völlig belanglos, denn ein Schiff, das schneller fährt als ein anderes, kann sich der Aufsicht dieses letzteren gleichfalls entziehen, und das eben ist das kriegsrechtliche Problem, die Mittel der Aufsicht so gestalten zu können, daß die Aufsicht in jedem Falle geübt werden kann. Das ist genau dieselbe Sache wie mit den besseren Gewehren und den weittragenden Kanonen. Und eine Blockade ist zweifellos eine rechtswirksame Fahrverhinderung, wenn sie die Durchfahrt durch die Blockadelinie nicht verhindern kann, ob nun diese Durchfahrt auf dem Wasser oder unter dem Wasser erfolgt.

Frankreich widmete sich zuerst und in größtem Umfange dem Bau von U-Booten; 1907 hatte Frankreich bereits 74 U-Boote, und der französische Flottenplan sah bis 1919 die Zahl von 131, davon 82 als Angriffsboote, vor. Alle übrigen Seemächte, die großen wie die kleinen, insbesondere auch England, sind diesem Beispiele Frankreichs gefolgt. Welche Bedeutung die U-Boot-Frage im gegenwärtigen Weltkriege gewonnen hat, ist aller Welt bekannt. Der Standpunkt, auf den England heute die Neutralen zwingen will, daß die U-Boote kein völkerrechtlich anerkanntes Kriegsmittel seien, entbehrt jeder rechtlichen Grundlage, und das englische Vorgehen ist nichts anderes als ein Verstoß gegen das Völkerrecht, mittels dessen die „Königin der Meere“ das Ziel der Vernichtung Deutschlands, das im ehrlichen völkerrechtlichen Kampfe sich mehr und mehr als unerreichtbar darstellt, durch Maßregeln zu erreichen sucht, die nicht nur dem Völkerrecht, sondern jeder Ehrelichkeit im internationalen Staatenverkehr zuwider sprechen. Während England auf der Haager Konferenz mit einer nicht zu überbietenden, brutalen Rücksichtslosigkeit erklärte, es sei ihm vollkommen gleichgültig, welche Entscheidung die kleinen Staaten treffen würden, wenn es sich heute in seiner großen Not gegenüber dem deutschen U-Bootkrieg hilfeleidend an die kleinen Staaten, um ihre Hilfe zu erlangen, für die Abkämpfung des ehrlichen und gerechtfertigten Kampfes, den Deutschland um seiner Existenz willen kämpfen muß und der, was den U-Bootkrieg betrifft, ebenso wie in jeder anderen Beziehung auf vollkommen gleichgültiger und anerkannt rechtlicher Grundlage von Deutschland und seinen Verbündeten gegen eine ungeheure Uebermacht wütender Feinde geführt wird.

Wie die Rumänen in Siebenbürgen hausten.

(W) Die Nachrichten über rumänische Untaten in Siebenbürgen mehren sich täglich. Mäueren und Gebäuden aller Art haben die rumänischen Truppen, gereizt durch das böse Beispiel ihrer Offiziere, in großer Zahl beseitigt. Von den bisher festgestellten Einzelfällen seien noch die folgenden wiedergegeben: 1. Bei Michael Kolk in Fogaras, ein rumänischer Offizier, der drei Wochen lang, bis er um Bezahlung bat, wurde der 76jährige Mann 14 Tage eingesperrt und mit Entschädigung bedroht. — 2. In die Wohnung von Johann Czj drangen 14 rumänische Offiziere ein, brachen alles auf und raubten Waren im Werte von 30 000 Kronen. — 3. Der Hauptmann Stefanescu erbrach den Zinkeller und die Registrierkasse des Weinhandels Wols in Fogaras und nahm Wein und Geld mit sich. — 4. Wie auf dem israelitischen Friedhof von Fogaras heute noch zu sehen ist, wurden von rumänischen Soldaten die Gräber der reichen Spiritusfabrikanten aufgerissen, die Särge herausgeholt, geöffnet und nach Wertgegenständen durchsucht. — 5. Maria Mestini, eine siebenbürgische Rumänin, wurde in Fogaras von rumänischen Offizieren verfolgt, verewaltigt und geschlagen, so daß sie noch heute Kopf- und Weimunden hat. — 6. Zehn deutsche Notarskreuz-Schwestern wurden ihrer goldenen Kreuze beraubt, mit Entschädigung bedroht, alsdann, zum Teil ohnmächtig, weggeschleppt und nach Rumänien abtransportiert. — 7. Eine Frau in Persand, die sagte, weil ihr familiäres Vieh ohne Bezahlung gestohlen wurde, verurteilte ein rumänischer Hauptmann zu 25 Minuten Gefängnis auf den Unterleib. Nach rohester Ex-

zution verstarb die Frau an den erlittenen Darmverletzungen.

Kriegsberichterstatter Dr. Max Osborn drahtet der „N. Z.“ vom Oberkommando Gallen, 13. Okt.: Die Schändlichkeiten, denen sich die rumänischen Truppen in Siebenbürgen schuldig gemacht haben, spotten jeder Beschreibung. Von der grausamen und niederträchtigen Ermordung deutscher und österreichischer Verwundeter habe ich schon einmal vom Hingangsabschnitt aus berichtet. Die einwandfrei festgestellten Fälle solcher Bestialität haben sich inzwischen vermehrt. Man fand zahlreiche Verwundete mit dem Verbandzeug in der Hand, also in dem Augenblick, da sie sich verbinden wollten, durch Bajonettschläge und Kolbenschläge getötet, vor. Jetzt wird, je weiter die Vereinnung Siebenbürgens fortschreitet, das beispiellose Treiben der rumänischen Soldaten in den Städten und Dörfern offenbar. Überall, wohin man kommt, erzählen die Bewohner von ungeheuerlichen Minderungen und Gewalttätigkeiten. In Heltau wurden die zurückgebliebenen Bewohner in ihre Häuser gesperrt, und in dieser Zeit die Wohnungseinrichtungen der Geschädigten fortgeschafft. In Kronstadt wurde der 60jährige katholische Pfarrer weggeschleppt, ebenso der evangelische Stadtpfarrer Quersdorf, weil er den Ort nicht angegeben hatte, an dem die kostbaren orientalischen Teppiche seiner Kirche geborgen waren. Ermordungen, Räubereien, Raubereien ohne Ende werden gemeldet; es ist unmöglich, alle Einzelheiten aufzuführen.

Der österreichische Bericht.

(W) Amtliche Meldung vom 17. Oktober. Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Erzherzogs Karl. In den Grenzräumen südlich von Nagy Ezeben (Germannstadt) und Brassó (Kronstadt) ist die Kampfslage unverändert. Im Gheroho-Gebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerecke südlich von Dorna-Batra vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der Neagra. In den Waldsarpasien und südlich des Dneistr wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgelehnt.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Die Schlachten an der Karajowka und in Wolhynien dauern an. Der Feind hat sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen. Südlich von Lipnica Dolna führten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Truppen an. Alles war vergebens. Deutsche Garde-Bataillone stießen dem geworfenen Feind bis in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 33 Offiziere, 1900 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten. In Wolhynien richteten die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generalobersten von Terzkythonski. Nach heftiger Beschließung brachen nachmittags zwischen Kustomty-Schinnich und westlich von Bubnow, südlich von Zaturch und zwischen Zaturch und Kistelin die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheurer Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Zaturch sogar bis zu zehn Malen, aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch; unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz

und

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Seeresbericht vom 16. Okt.: Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits der Eisenbahn Bitolia (Monastir)—Verin (Florina) unter ungeheuren Verlusten für die Franzosen abgelehnt. Allein vor der Front eines unserer Bataillone begabten wir 485 Gefallene, darunter vier Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage des 14. und 15. Oktobers machten die Serben unerbörte Anstrengungen, um unsere Front an der Ticherna zwischen den Dörfern Prod und Stotshwir zu durchbrechen, aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht aufeinanderfolgende sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahtgitter vor ihren Gräben heranrücken und schlug unerschütterlich alle acht Angriffe ab, worauf sie durch einen Gegenangriff die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Sie nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr. An der Mostenigafont lebhafteste Artilleriekämpfe. Ein schwacher feindlicher Infanterievorstöße nördlich von Kruschi wurde durch unser Feuer angehalten. Westlich und östlich des Bardars bis zum

Doiransee schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf den Bahnhof von Demirkapu. Am Fuße der Belasidja Planina gegenseitiges Artilleriefeuer und ein für uns günstiges Patrouillengefecht beim Dorfe Bursak. An der Strumafont Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und stellenweise Artilleriefeuer. In der Nähe des Agajass Meeress Mue. Bei Thajaza schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das unsere Artillerie zerstörte. In der rumänischen Front keine Veränderung; der Tag verlief ruhig.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein Friedensvorschlag und eine Antwort.

(AB) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Paris gemeldet: Die Mehrheit der deutschen Sozialisten richtete einen längeren Friedensvorschlag an Frankreich. Darin wurde erklärt, Frankreich brauche nur ein Wort zu sagen, um das seit August 1914 besetzte Gebiet zurückzuerhalten. Die „Humanité“ antwortet darauf: Wenn ihr Frankreich den Franzosen zurückgeben wollt, so beginnt mit Elsass-Lothringen.

Eine Freimaurerzisterne für die deutschen Internierten in der Schweiz.

Der deutschen Gefandtschaft in Bern wurden als erste Gabe aus der Sammlung der dortigen Freimaurerloge 5200 Frs. für das Hilfswerk an den deutschen Internierten in der Schweiz übergeben. Ein Teil der Summe wird internierten Studierenden als Beihilfe zur Fortsetzung ihrer Studien an Schweizer Hochschulen zugute kommen.

Rußland vergrößert sich.

Das Ministerium des Auswärtigen hat die diplomatischen Vertreter im Auslande beauftragt, den betreffenden Regierungen bekannt zu geben, daß die 1913 und 1914 im Eismeer durch die Forschungs Expedition des Kapitän Wilkist entdeckten Landstriche, die unter der allgemeinen Bezeichnung „Kaiser Nikolaus II.-Land“ bekannt sind, dem russischen Reiche einverleibt worden sind.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 19. Okt. (Verschiedenes.) Das Reichsgericht gibt in einer jetzt vorliegenden Entscheidung bedeutende Ausführungen über die dem Fabrikunternehmer im großstädtischen Straßenverkehr obliegende Sorgfaltspflicht. Danach kann nicht verlangt werden, daß Pferde lediglich deshalb, weil sie etwas empfindlich sind, aus dem Straßenverkehr überhaupt zurückgezogen werden müssen, obwohl sie sonst nicht bössartig und keine Schläger sind.

■ Zum Bizefwechsel befördert wurde auf dem westfälischen Kriegsschauplatz der Sanitäts-Sergeant Emil Reink aus Kamen.

(Kettkämpfe der Jugendwehr.) Zu unserem Bericht über die Einweihung des Hindenburgplatzes tragen wir noch nach, daß das von der Führerschaft der Jugendkompanie gestiftete Hindenburgbild dem Jungmannen Karl Freischlager, als dem ersten Sieger im Dreikampf, überreicht wurde.

■ Heeren, 19. Okt. (Kriegsauszeichnung.) Der Gefreite Fritz im Inf.-Reg. Nr. 141 Heinrich Friese, Sohn der Witwe F. Friese, Bismarckstraße 36 wohnhaft, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

■ Heil, 19. Okt. Das Eisernen Kreuz wurde dem Geleiteten Franz Schulze-Heil, beim 1. Garde-Regt. zu Fuß, Sohn des verstorbenen Gutsbesizers Schulze-Heil von hier, verliehen.

■ Heil, 19. Oktober. (Viehdiebstahl.) In letzter Zeit treiben Viehdiebe hier und in der Umgebung ihr Unwesen. So wurde in der Lippestraße des Herrn Schulze-Heil ein Kind, das zur Weide angenommen war, abgeschlachtet. Nur Kopf und Schwanz blieben liegen. Die Schenkel hatten die Diebe aus dem Ohr herausgeschitten, so daß bei der großen Zahl fremder Tiere zunächst nicht festgestellt werden konnte, wen der Verlust traf. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde auf dem Hofe von Schulze-Heil ein fettes Schwein von Dieben geschlachtet und fortgeschleppt.

■ Altenboge, 19. Okt. Die Gemeinderatswahlen finden hier am 16. November statt. Die Wahllisten liegen bereits zur Einsicht auf.

Schwerte, 18. Okt. Ueber den Getreidehan in den Ruhrweiden schreibt die „Schw. Ztg.“: Der vorjährige Versuch der Stadt Dortmund, von ihren in den Gemeinden Schwerte, Billigt, Geisede, Rheinen, Hennen und Dellwig gelegenen, nach tausenden Morgen zählenden Ruhrweiden einen größeren Teil für Ackerbau zwecke nutzbar zu machen, ist in diesem Jahre unter mehrfacher Vermehrung des betreffenden Geländes wiederholt worden. Der verminderte Anfrucht an Weizen ließ diesen Versuch umso mehr zu, als noch reichliches Gelände für Gewinnung und Verkauf von Heu zur Verfügung blieb. Im laufenden Jahre ist die gewaltige Fläche von rund 550 Morgen für den Anbau von Getreide verwendet worden gegen 150 Morgen des Vorjahres. Die kleinere Hälfte, etwa 225 Morgen, war mit Roggen, der Rest mit Hafer bestellt. Um die großen Mengen Korn, welches durchweg prachtvoll gediehen ist, zu bergen, ist das alte schon seit Jahren außer Betrieb gelegte Wasserwerk an der Ruhrbrücke bei Billigt in eine Scheune mit Kornspeichern umgebaut worden. Zudem wurde auf dem geräumigen Holzplatz dieses Betriebes an der Ergster Chaussee ein Unterstandsschuppen von über 30 Metern Länge für beladene Erntewagen errichtet. Auf dem fraglichen Hofraum wird ständig, soweit es die Witterung zuläßt, mit Dreckschaffern gedroschen. Für die in dem oberen Ruhrgebiet einbringenden Getreidevorräte wurde im Laufe des Sommers in der Gemeinde Hengen eine Feldschneise von 40 Metern Länge und 20 Metern Breite, die hundert Fuder Korn faßt, durch die Firma Pannendorf von hier gebaut. Die Waggengeräte gingen bei gutem Wetter ziemlich glatt von statten; die Hagerente leider durch die mäßige Witterung und ist, zumal auch der Ventemangel sich fühlbar macht, augenblicklich noch nicht beendet. Gemäht wird durch zwei Maschinen mit Motorbetrieb von der Firma Lang in Mannheim. Ein Motorwagen, von Dürrop-Vielefeld, hinter welchem gleichzeitig jedesmal 4-5 Fuder ge-

hängt werden können, besorgt das Einfahren. Da die genannten Scheunen das Getreide nicht alles fassen können, wird der Rest vorübergehend in Säcken gefüllt werden müssen. Augenblicklich ist man mit dem Mähen der letzten 50 Morgen Hafer beschäftigt, denen hoffentlich auch noch trockenes Wetter beschieden ist.

■ Hülse, 17. Okt. (Blutvergiftung.) Eine Frau half ihrem Nachbar beim Korndreschen. Hierbei zog sie sich eine Verwundung an der Hand durch eine Gabel zu. Da sie die scheinbar geringfügige Wunde nicht geachtet hatte, entzündete sich die Hand und eine gefährliche Blutvergiftung stellte sich ein, welcher die im blühenden Alter stehende Frau und Mutter mehrerer Kinder unter qualvollen Schmerzen erliegen ist.

■ Haltern, 17. Okt. Eine tragische Verwechselung hätte hier fast zwei Menschen das Leben gekostet. Der Eisenbahnarbeiter Matbaum und der Landwirt Goos, die sich abends zufällig in der Nähe des Blocks Boerthe aufhielten, hörten plötzlich hinter sich ein Geräusch. Epe sie sich noch über den Vorgang recht klar werden konnten, fielen rasch hintereinander Gewehrschüsse, von denen getroffen beide zusammenbrachen. Die Täter, zwei Knechte eines benachbarten Hofes, eilten herzu und erkannten zu ihrer größten Bestürzung, was sie angerichtet hatten. Sie waren auf der Verfolgung zweier Eindrehen begriffen gewesen und hatten bei der großen Dunkelheit die beiden Männer dafür gehalten. Die beiden Verwundeten wurden zum Krankenhaus geschafft, wo sich glücklicherweise herausstellte, daß keine der Wunden lebensgefährlich war.

■ Münster, 18. Okt. Im Schornstein gefangen wurde von der Polizeibehörde der eine von zwei Eindrehern, die auf der Winkelstraße in einen Weinsteller eingedrungen waren. Sie wurden dabei überfallen, als sie sich an dem Wein gütlich taten. Während es dem einen gelang, sofort im Dunkel der Promenade zu verschwinden, flüchtete der andere über die Dächer und kroch schließlich in den Schornstein einer Schlosserei, wo man ihn erwischt.

■ Wesel, 17. Okt. Ein zweites Kriegswahrzeichen wurde Sonntag nachmittag auf dem Plage des hiesigen Artilleriedepots eingeweiht. Der Reitertrag der Hagelung soll dem Generalfeldmarschall von Hindenburg für erblindete Kriegsteilnehmer überwiesen werden.

■ Düsseldorf, 17. Okt. (Milchbakterienverurteilung.) Die Ehefrau Lina Bongarz aus Neuf, welche die verkaufte Milch mit 60 Prozent verwässert hatte, wurde zu 14 Tagen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. Die gegen den Landwirt Hermann von Holtum aus Kaiserwerth vom Schöffengericht erkannte Geldstrafe von 300 Mark wurde auf 500 Mark erhöht.

■ Düsseldorf, 17. Okt. (Wegen übermäßiger Gewinne verurteilt.) Der Geschäftsführer Josef Hermanns, der hier bei dem Regieremeister Lukas tätig ist, wurde von der Strafkammer wegen Erlangung übermäßiger Gewinne zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Genannte hatte größere Mengen Speck in Westfalen zu 280 M. angekauft und zu 3,35 M. bei direktem Versand als Verkaufsart nach Barmen und Kaiserwerth weiterveräußert. Der Einwand des Angeklagten, daß man nicht einzelne besonders gewinnreiche Geschäfte herausgreifen dürfe und er bei seinem gesamten Geschäftsumsatz einen Verdienst von durchschnittlich nur 3/10 Prozent erzielt habe, fand beim Gericht keine Berücksichtigung.

Eine Beamteninteressengemeinschaft mit einer Million Mitgliedern.

Unter Führung des großen Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten hat sich eine Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände gebildet. Die endgültige Gründung der Vereinigung ist noch nicht vollzogen, doch ist nach einer Sonntag in Berlin abgehaltenen Versammlung, an der Delegierte und Vertreter von etwa 30 Verbänden teilnahmen, mit einem gewaltigen Anschluß an die Interessengemeinschaft zu rechnen. Die vertretenen 30 Verbände repräsentieren allein einen Mitgliederbestand von rund 1 Million Beamten.

Der Zweck des Zusammenschlusses ist die einheitliche Vertretung gemeinsamer beruflicher Interessen. Als ihr spezielles Arbeitsgebiet gelten u. a. sämtliche Fragen beamtenrechtlicher Natur, Schaffung eines zeitgemäßen einheitlichen Beamtenrechts, ferner Ausbau des Berufsstandes auf einheitlicher sozial gerechter Grundlage unter gleichmäßiger Anwendung auf alle Klassen der höheren, mittleren und unteren Beamten unter Berücksichtigung der Bedürfnisse an die jeweiligen Wirtschaft- und Lebensverhältnisse, weiter die Vereinheitlichung der Annahmeverordnungen für den Eintritt in den höheren, mittleren und unteren Beamtenstand und die Gewährleistung ausreichender Beförderungsmöglichkeiten bei nachgewiesener Befähigung und praktischer Verrichtung im Dienst und schließlich Förderung aller Bestrebungen, die auf eine kulturelle Hebung des Beamtenstandes gerichtet sind.

In der Hauptsache sind es Unterbeamtenvereine, die die Interessengemeinschaft bilden werden, doch waren auch Vertreter von Vereinen der Post- und Eisenbahn-Affizientenklasse anwesend. Die ausgetretenen Väter lassen annehmen, daß die Beamten fast aller Verwaltungszweige der Gründung der Gemeinschaft Interesse entgegenbringen. Neben Postbeamten nahmen Zöllner, Eisenbahn-Zugführer, Lokomotivführer, Reichsdruckereibeamte, die verschiedenen Postbeamtenverbände, der Verband der Kammerbeamtenvereine u. a. teil. Schulleute u. a. an der Versammlung teil. Der Bund deutscher Militäranwärter vertrat dessen Vorsitzender, Rechnungsrat Perlich, die Altpräsidenten Syndikus Görtlich.

In einem längeren Referat schilderte der Generalsekretär Kemmers vom unteren Post- und Telegraphenbeamten-Verband die Notlage des Beamtenstandes. Er forderte die Einführung einer gleichmäßigen Löhnerhöhung von 25 Prozent des Gehalts. Es soll eine Kommission gebildet werden, der die Aufgabe zufallen soll, die Wünsche der Beamtenschaft dem Reichsfiskus vorzulegen zu unterbreiten; auch sollten die Parolen um ihre Unterstützung gebeten werden. Kemmers wies in seiner Rede darauf hin, daß, wenn die Beamten sich jetzt nicht rühren, sie nach dem Kriege vielleicht ein volles Jahrzehnt warten müßten, ehe an eine Erhöhung ihrer Ge-

hälter durch eine Neuordnung der Besoldung gedacht werden könne.

Was die Ernährungsfrage betrifft, so müßten die Beamten größeren Einfluß in den Kriegsausgaben für Konsuminteressen zu gewinnen suchen. Die Verbände müßten mehr als bisher aus ihrer Reihen herauszutreten und im Interesse ihrer Mitglieder und damit der gesamten Staatsbürger, soweit sie nicht den Produzentenkreisen angehörten, sich an der Erörterung der brennenden wirtschaftlichen Fragen beteiligen. Auch mit der wucherischen Ausnutzung der Notlage der Bevölkerung beschäftigte sich die Versammlung, und es fielen scharfe Worte gegen den inneren Feind.

Aus aller Welt.

— Zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde wegen Kriegswahrs eines Berliner Großschlachtermeyers.

— Eine jugendliche Giftnislerin. Ein zwölfjähriges Mädchen, das in Berlin bei einer Frau im Haushalt mit tätig war und Gänge besorgte, hatte ihrer Arbeitgeberin 30 Gramm Phosphorsäure in den Kaffee getan. Ob das Mädchen die Frau berauben wollte, steht nicht fest. Weiter stellte sich heraus, daß das Mädchen den Wohnungsschlüssel mitgenommen hatte. Die Untersuchung wurde von der Kriminalpolizei eingeleitet, und es wird sich bald herausstellen, ob etwa noch andere Personen außer der jugendlichen Giftnislerin irgendwie Schuld an der Untat tragen. Verhaftet ist bisher niemand, auch das Kind nicht.

— Ein trübes Familienbild. Unter der Auflage, den eigenen Gatten und Vater mit einer Art erschlagen zu haben, waren die 47jährige Wirtschaftsbeführerin Johanna Schille und deren 20jährige Tochter Anna aus Groß-Tins im Kreise Nimphisch vor dem Schwurgericht Schweidnitz angeklagt. Der Ermordete, ein Hüne von Gestalt, war, wie die Beweisaufnahme ergab, ein ungemein roher und gewalttätiger Mensch, der seiner Frau und seinen Kindern durch Mißhandlungen aller Art die wahre Hölle auf Erden bereitet hatte; er war auch deswegen vielfach vorbestraft. Auch an dem Mordtage, dem 28. Juli, war es durch ihn aus Anlaß eines Streites zu wüsten Szenen gekommen. Er schlug und trat dabei wild auf Frau und Kinder ein, schleppte sie an den Haaren durch die Stube und das Gehöft und triete schließlich auf seiner Frau nieder, wo sie in der lebensgefährlichsten Weise mit seinen groben Fäusten zu bearbeiten. In höchster Not rief die Mutter der Tochter zu, sie möge die Art holen und sie damit befreien, und die Tochter hat dann sich seinen andern Hals gewandt, als dem Vater mehrere wunde Beißspuren auf den Kopf zu verleben. Die Geschworenen verneinten alle Schuldfragen bei der Tochter, die darauf völlig freigesprochen wurde. Bei der Mutter war das Moment erschwerend, daß sie später auf den bereits tödlich verletzten Boden liegenden Mann noch weiter mit der Art eingeschlagen hatte. Sie wurde daher der vorläufigen Körperverletzung schuldig gesprochen und unter Inbegriff mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— Eisenbahnunglück. In der Sonntag-Nacht haben sich auf der Eisenbahnstrecke Hanau-Debra in der Nähe der Station Frieden Teile eines nach Debra fahrenden Güterzuges losgerissen und sind mit voller Wucht auf offener Strecke auf einen von Hanau kommenden Personenzug gestoßen. 12 Wagen des blinden Zuges stürzten bei dem Zusammenstoß auf die Gleisanlage und wurden zertrümmert. Von den drei in den Güterwagen befindlichen Bremsern fand einer den Tod, die andern sind schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

— Eine noch ungelöste Tragödie spielte sich in Breslau in den Geschäftsräumen einer Firma in der Schweidnitzer Straße ab. Dort waren nach Geschäftsschluß noch die Buchhalterin und ein Angestellter zurückgeblieben. Plötzlich wurden die Bewohner des Hauses durch gellende Schreie alarmiert. Als man in die im obersten Stockwerk gelegenen Räume einrang, fand man die Buchhalterin in Krämpfen liegend und den Mann als Leiche vor. Ansehend waren beide vergiftet. Das junge Mädchen wurde in das Krankenhaus geschafft.

— Zum Tode verurteilt. Die 19jährige russische Schnitterin Wladislawa Ulet und Anton Mucha, die bei Batow in der Neu-Mark ihren Arbeitskollegen, den Schnittern Doga, erschlagen und beraubt wurden, wie gemeldet wird, beide vom Schwurgericht in Landsberg a. W. zum Tode verurteilt.

— Ueber 100 Personen an Fleischvergiftung erkrankt sind in Schleswig. Die Schlächterinnung erklärt eine Erklärung, worin der städtischen Schlächtereier ein nicht ganz einwandfreies Verhalten bei der Fleischausgabe nachgefragt wird.

— Eine Frau wegen Bigamie verurteilt. Eine Schiffersfrau konnte sich mit ihrem Mann schlecht vertragen, obwohl er nicht allzu häufig sie mit seiner Gegenwart beglückte, sondern viel auf See reisen war. Die Frau sagte daher den Plan, sich scheiden zu lassen. Wie sie angab, hatte sie die Angelegenheit einem Rechtskonsulenten übergeben, aber sich um nichts weiter gekümmert, vielmehr sich als unverheiratet ausgegeben und wieder geheiratet. Ihr jetziges Gefährt wurde aber durch die Anklage der Doppelheirat gestört und eine Berliner Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis.

— Tragischer Tod eines Geschwisterpaares. In der Klingermühle bei Jena hat sich ein schmerzhaftes Unglück ereignet, dem zwei blühende Kinder, ein Knabe von 12 und ein Mädchen von 10 Jahren, zum Opfer gefallen sind. Beide hatten sich an dem durch Wasserkraft bewegten großen Schleifstein zu schaffen gemacht, wobei eins der Kinder von der Welle erfaßt, mehrmals herumgeschleudert und getötet worden ist. Während nun das andere Kind Hilfe bringen wollte, wurde es ebenfalls in das Getriebe hineingerissen und fand gleichfalls den Tod. Der Vater der Kinder steht an der Front, die Mutter war auf dem Felde beschäftigt, als sich das Unglück ereignete.

— Revolverattentat auf einen Geistlichen. In dem oberbessischen Orte Huzdorf im Kreise Lauterbach wurde ein Revolverattentat auf den Geistlichen Jernieden verübt. Während eines Spazierganges wurde er von einem Landwirt namens Hoffmann angegriffen, der auf den Pfarrer Revolvergeschosse

abgab, die ihn verletzten. Dann richtete der Landwirt die Waffe gegen sich und sprang zugleich in die Luft, in der er ertrank. Man glaubt, daß Hoffmann die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt hat.

Neueste Nachrichten

Eine Spannung ohne gleichen.

TU London, 18. Okt. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel: Der Geldzug hat im Westen sowohl wie auf den andern Kriegsschauplätzen eine Spannung ohne gleichen erreicht. Alle Hilfsmittel, über die die Deutschen verfügen, werden gleichzeitig in den Kampf geworfen. Der Widerstand der Deutschen gegen die Offensive des Biederbandes im Westen wird auf seinem höchsten Grade gehalten. Die Moral ist, daß wir unsern Bundesgenossen am besten helfen, wenn wir unsere Schläge an der Westfront verdoppeln.

Abnehmende Offensivkraft des Salonifischeres.

TU Budapest, 18. Okt. Nach Sofioter Mitteilungen ist eine entschiedene Abnahme der Offensivkraft der Entente auf dem Balkan annehmbar. Die Stadt Monastir sei bereits außer jeder Gefahr. Die vordringenden Engländer, deren Endziel Serres und Demir Hisar seien, hätten weit weniger Geländegewinn zu verzeichnen, als die Franzosen, deren Hauptziel Monastir war.

TU Budapest, 18. Okt. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Der strategische Plan Sarraills, die bulgarischen Truppen mit Uebermacht zu überraschen und womöglich die Südfront zum Hauptkriegsschauplatz zu gestalten, scheint gescheitert zu sein. Auf der Straße nach Monastir, von der die Entente vorhergesagt hatte, daß hier die Serben in ihr Vaterland einmarschieren würden, liegen Hunderte ferbischer Leichen. Man hat die Sicherheit, daß die Lage in Mazedonien von Tag zu Tag besser wird.

Die Heranziehung der englischen All-Deute zur Munitionsherstellung.

TU Amsterdam, 18. Okt. Wie die Londoner „Morning Post“ erfährt, plant die englische Regierung eine Erweiterung des igeigen Dienstpflichtgesetzes, wonach sich auch alle Untauglichen anzumelden haben. Diese für den Heeresdienst unbrauchbaren Männer sollen zur Arbeit in den Munitionsfabriken herangezogen werden. In Manchester hat vor kurzem eine Fabrik 300 Neger importiert, die jetzt die Hälfte der Arbeiterzahl dieser Fabrik ausmachen, während die Fabrik alle dienstpflichtigen Engländer entlassen mußte, damit diese für den Heeresdienst verfügbar wurden.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates

vom 10. bis 16. Oktober 1916.

Die Landwirtschaft ist zurzeit noch mit dem Aufnehmen der Kartoffeln beschäftigt, das in diesem Jahre infolge des anhaltenden Regenwetters und des Mangels an Arbeits- und Gepannkräften eine außergewöhnliche Behinderung erfahren wird. Die gesamte Landwirtschaft ist sich darüber einig, daß die erste und wichtigste Forderung des Tages die schnelle Versorgung der Bevölkerung mit Speisefertigwaren für den Winter ist. Eine ebenso wichtige Aufgabe ist aber auch die Sicherung der Saatkartoffeln. Im Interesse der Sicherung der Kartoffelernte des Jahres 1917 ist auf das dringendste zu fordern, daß alle landwirtschaftlichen Betriebe, die bisher nachweisbar Saatkartoffeln verkauft haben, von der Viesierung der für Saatzwede bestimmten Kartoffeln als Speisefertigwaren befreit bleiben. Hierzu gehören vor allem die Hochjuden und die anerkannten Saaten. Es schließt dies nicht so schnell wie möglich, so sind die Folgen unabsehbar, und es erleidet nicht nur die gesamte Kartoffelzucht in Deutschland schwere Einbuße, sondern ist auch die Ernte des Jahres 1917 in höchstem Grade gefährdet. — Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt, daß der jetzt gültige Höchstpreis für Hafer mit 280 M. für die Tenne mit Rücksicht auf die Herbstbestellung und die Einbringung der Haferernte bis Ende November Geltung haben soll.

Am Getreidemarkt war der Verkehr in den letzten 8 Tagen sehr still. Es fehlt seit der Entzehrung der noch im freien Verkehr gewesenen Futtermittel an genügendem Material, um lebhafte Tätigkeit aufkommen zu lassen. Das Hauptgeschäft entwickelte sich in Mühen, Strohstrahlen zu Speisefertigwaren, sowie rote Speisewurzeln sind nur wenig angeboten. Für letztere werden 7 M. für den Zentner, Oktoberlieferung, 10 M. ab Nordschleswig, verlangt. Strohstrahlen notieren 3,20 M., welche Brutto 3,60-3,70 M. für den Zentner ab pommerischer Station, Pferdendrehen etwa 5,00-5,20 M. Das Angebot in Alee- und Wiesensheu ist ansehnlich, und Stroh sowie Sädel finden zu den Höchstpreisen gute Aufnahme. In Saatgetreide war der Verkehr ruhig. Saaternte und Saattergen, für die mehrfach Anfragen vorliegen, sind nicht angeboten, während für Wintergetreide Auswahl wie Menge des Angebotes reichlich ist.

Aus dem Felde.

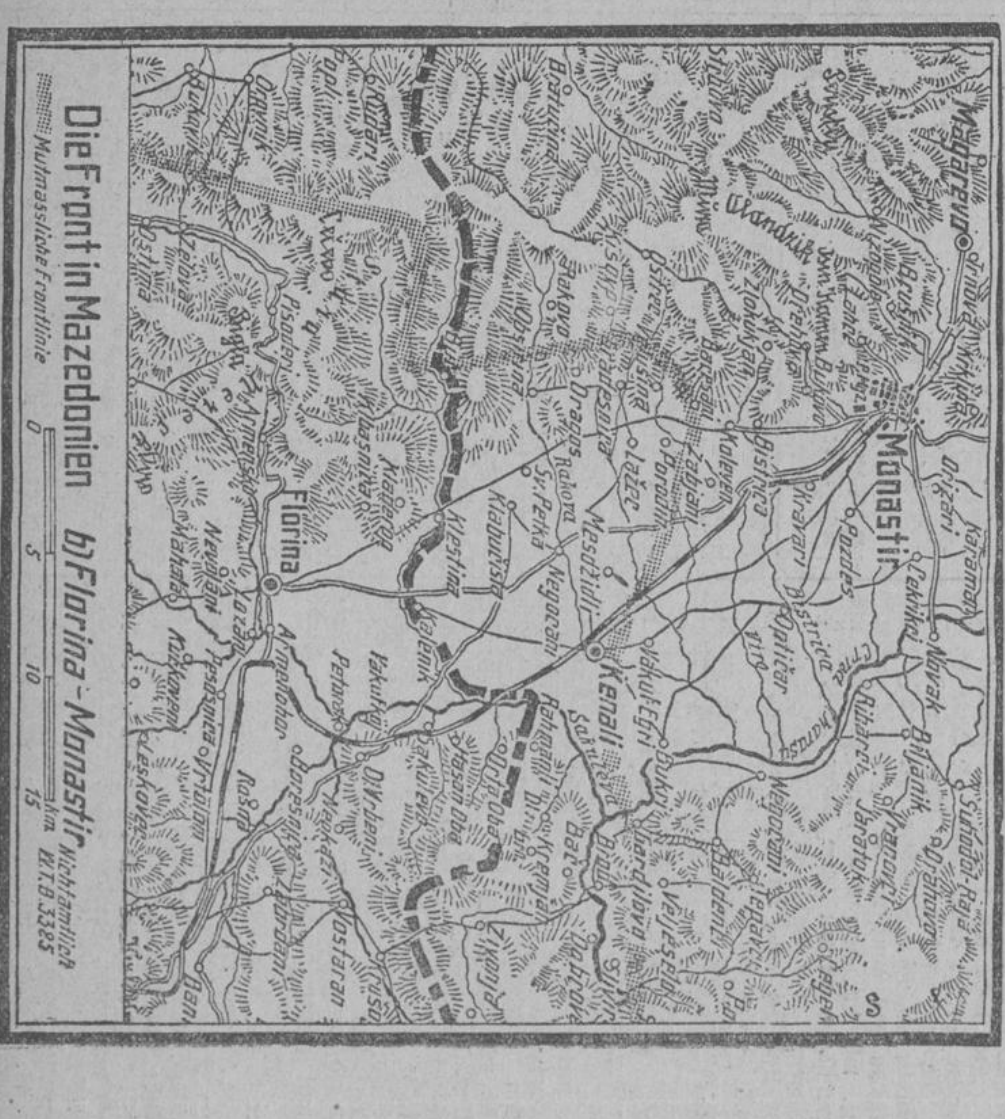
M. B. C.

Im Felde, den 6. Oktober 1916.
B. P. Vielen Dank für die pünktliche Zuführung der „Kamener Zeitung“ und allen bekannten Kamernern die besten Grüße. Müß. Paul Busch.

„Du darfst nicht klagen, Sinter. Die Welt ist noch für dich da, wenn du dich nicht selbst in die Enge bringst. Du darfst nicht klagen, Sinter. Die Welt ist noch für dich da, wenn du dich nicht selbst in die Enge bringst.“

Erzählen als Kunst

Der Erzähler ist ein Künstler. Er erzählt nicht nur, was er erlebt hat, sondern er gestaltet es. Er wählt seine Worte, er ordnet seine Sätze, er baut seine Handlung auf. Er ist ein Künstler, der seine Kunst in der Erzählung zeigt. Er ist ein Künstler, der seine Kunst in der Erzählung zeigt. Er ist ein Künstler, der seine Kunst in der Erzählung zeigt.



Die Presse und die künftige Kriegsanleihe

Die Presse hat eine große Rolle zu spielen. Sie muss die Öffentlichkeit informieren, sie muss die Meinung der Bürger bilden. Sie muss die Regierung unterstützen, sie muss die Soldaten ermutigen. Sie muss die Kriegsanleihe fördern, sie muss die Kriegsanleihe fördern.

Die Presse hat eine große Rolle zu spielen. Sie muss die Öffentlichkeit informieren, sie muss die Meinung der Bürger bilden. Sie muss die Regierung unterstützen, sie muss die Soldaten ermutigen. Sie muss die Kriegsanleihe fördern, sie muss die Kriegsanleihe fördern.



Die Presse hat eine große Rolle zu spielen. Sie muss die Öffentlichkeit informieren, sie muss die Meinung der Bürger bilden. Sie muss die Regierung unterstützen, sie muss die Soldaten ermutigen. Sie muss die Kriegsanleihe fördern, sie muss die Kriegsanleihe fördern.

Die Presse hat eine große Rolle zu spielen. Sie muss die Öffentlichkeit informieren, sie muss die Meinung der Bürger bilden. Sie muss die Regierung unterstützen, sie muss die Soldaten ermutigen. Sie muss die Kriegsanleihe fördern, sie muss die Kriegsanleihe fördern.

Von der Gesundheitspflege unserer Soldaten.

Die Gesundheitspflege unserer Soldaten ist von größter Bedeutung. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Soldaten gesund und kräftig sind. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Soldaten gesund und kräftig sind. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Soldaten gesund und kräftig sind.

Die Gesundheitspflege unserer Soldaten ist von größter Bedeutung. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Soldaten gesund und kräftig sind. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Soldaten gesund und kräftig sind. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Soldaten gesund und kräftig sind.